

weilig tönte, wie wenn man ihn allein singen hört. Um 4 Uhr 20 Minuten girrte behaglich die Wildtaube und 5 Minuten später auch eine Turteltaube. Um 4 Uhr 30 Minuten hatten auch die Kohl-, Tannen- und Blaumeisen ins Konzert eingegriffen, und dieses hatte, in Bezug auf die Individuenzahl, nun den Höhepunkt erreicht. Später sahen und hörten wir noch seitab von diesem allgemeinen Chore den Star jagen und plaudern, den Schwarzkopf flöten und die Garten-grasmücke singen. Ein Gabelweih kreiste majestätisch über dem Walde. Ein rotköpfiger Würger nahm in einem nahe am Walde gelegenen Baumgarten an einem dort stattfindenden, bescheidenen Konzerte von Finken, Meisen und andern Vögeln teil, und als letzter auftretender Sänger folgte 5 Uhr 30 Minuten die Goldammer. (Fortsetzung folgt.)



## Kuckuckeier in der Umgebung von Bern.

Von S. A. Weber.

Meine Streifereien durch Wald, Flur und Au bezwecken grösstenteils das Aufsuchen von Vogelnestern, ohne dass ich dabei den Zweck verfolge, dieselben zu plündern oder zu zerstören, sondern lediglich in der Absicht, zu erforschen, welcher Vogelart die Nester angehören und ob dieselbe selten oder häufig vorkommt.

Aufzeichnungen über die Resultate habe ich keine gemacht; es genügte mir feststellen zu können, dass dieser oder jener Vgel in dem einen Jahr zahlreicher, in den andern dagegen weniger häufig in einer Gegend anwesend war und dass der Bestand nach und nach abnahm oder aber sich vermehrte.

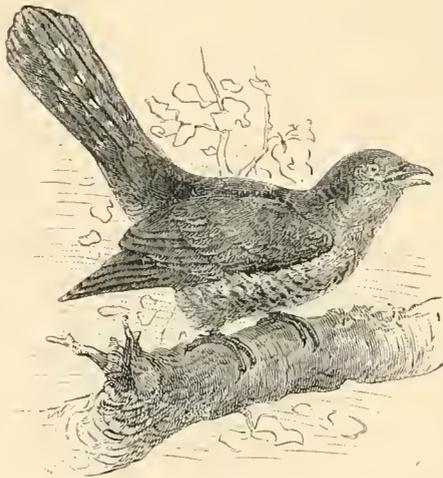
Die günstigste Zeit zu diesen Beobachtungen ist ohne Zweifel der Frühling. So an einem frischen, klaren gönnt, über unsere Zeit — und selbst über die freie — nach Wunsch zu verfügen. Der Kampf ums tägliche Brot ist ein gar vielseitiger und spricht oft ein gewichtiges Wort, dem auch ich zu meinem Leidwesen immer mehr gehorchen muss.

Doch keine Kopflängerei, hinaus in den Wald, in die Au' — an den „Strand der Aare“ wie es im Liede heisst! —

Allein, jetzt ist es selbst im Walde nichts weniger als gemütlich und darum frische ich meine Erinnerungen auf.

Von Kuckuckeiern wollte ich sprechen. — Diese sind für Eiersammler stets ein gesuchter Artikel, zumal, wenn das ganze Gelege, nämlich dasjenige der Pflegeeltern inbegriffen, der Sammlung einverleibt werden kann. Obschon dieses mit der Vernichtung der ganzen Brut gleichbedeutend ist, so bleibt doch, falls der Kuckuck ausgebrütet wird, der Verlust für die kleinen Vögel, welche mit dem Kuckuckei beglückt worden sind, derselbe; denn alle Eier mit Ausnahme des zugeschobenen gehen zu Grunde und werden aus dem Neste geworfen und einzig und allein der nimmersatte junge Kuckuck erfreut sich seines Daseins.

Der Kuckuck ist in der Umgebung von Bern ziemlich häufig; demnach muss es demselben nicht an Gelegenheit fehlen, sich fortzupflanzen, resp. seine Eier anderen Vögeln unterschieben zu können. In den 80er Jahren war dieses noch mehr der Fall wie jetzt. Zwar scheint der



Frühlingsmorgen in Gottes freier Natur umherzustreifen, dem Gesang der Vögel zu lauschen, und das Aufbauen der Nester und das Brutgeschäft derselben zu beobachten, gehört noch immer zu meinen grössten Vergnügen. Mehr Reiz bekommt freilich so ein Bummel, wenn derselbe in Gesellschaft anderer Naturfreunde, welche einander verstehen und ergänzen, stattfinden kann. Leider ist es uns nicht immer ver-

Bestand des Kuckucks nicht sehr zurückgegangen zu sein; dagegen haben die Vögel, deren Nester der Kuckuck zum Einlegen seiner Eier bevorzugte, entschieden an Zahl abgenommen. Es betrifft dies hauptsächlich die beiden Rohrsängerarten (*Aerocephalus palustris* [Bechst.]) und den Teichrohrsänger (*A. arundinacea* [Naum.]). Der Kuckuck mag daher die Dezimierung dieser Vogelart zum Teil auf dem Gewissen haben; anderseits aber ist diese Verminderung als Folge der Aarekorrektur zu betrachten, durch welche die grossen Schilfröhre- und Weiden Dickichte — die zahlreich benützten Brutstätten unserer Rohrsänger — immer mehr und mehr zurückgedrängt worden sind.

Damals wäre es mir möglich gewesen, ohne grosse Mühe in den Besitz von Kuckuckseiern zu gelangen, da ich öfters nach kurzem Suchen in 2—3 Nestern des Teichrohrsängers ein Ei des Kuckuck gefunden habe. So entdeckte ich an einem einzigen Vormittag 12—15 verschiedene Nester, wovon einige allerdings noch unbelegt waren. Sieben davon gehörten dem *Teichrohrsänger* an; von diesen waren 5 mit Gelegen besetzt. Daneben zählte ich *drei Grasmückenester* (Garten- und Mönchgrasmücke), ferner je ein Nest der *Singdrossel*, der *Goldammer*, des *Weidenlaubvogels* und des *Waldlaubvogels*. In zwei Teichrohrsängernestern lagen Kuckuckeier. Da es mir daran gelegen war, einen jungen Kuckuck zu erlangen und aufzuziehen, liess ich die Gelege in Ruhe. Als ich jedoch nach einiger Zeit den Nestern wieder einen Besuch machte, in der Absicht, einen der jungen Kuckucke, die nach meiner Berechnung jetzt bald flügge sein durften, mitzunehmen, stand das ganze Röhricht unter Wasser, nur die Grasmückenester waren noch zugänglich, allein dieselben waren leer und von Kuckuck war keine Spur zu entdecken. Ein Teichrohrsängernest war umgekippt, wohl infolge des Körpergewichtes des Kuckucks und letzterer hatte möglicherweise den Tod im Wasser gefunden. —

Jedes Jahr, wenn ich anfangs oder Mitte Mai — das trockene Jahr 1893 ausgenommen — jene Gegend absuchte, fand ich auf dem rechten Ufer der Aare die meisten Kuckuckeier in den Nestern des Teichrohrsängers, selten im Zaunkönig- oder Rotkehlchennest, wogegen auf dem linken Ufer die Rotkehlchen mit den Kuckuckeiern bescheert wurden.

Anfangs Juni 1898 fand ich im Neste eines Rotkehlchens einen jungen Kuckuck. Das Nest befand sich am Fusse eines kleinen Tannenbäumchens, dessen untersten Äste auf der ansteigenden Seite des Waldhanges den Boden berührten und von Laub und heruntergerutschter Erde bedeckt waren, wodurch eine kleine Höhle gebildet wurde. Das Einschlupfloch war gerade gross genug, um einen Vogel von der Grösse des Kuckuckweibchens Eingang in die Nesthöhle zu gewähren, allein der Raum der letzteren war so knapp bemessen, dass es dem Kuckuck unmöglich gewesen wäre, sich darin zu kehren und aufs Nest zu sitzen, um so weniger, als sich dasselbe ganz im hintersten Ende der Höhle befand. Es liegt daher ausser Zweifel, dass das Kuckuckweibchen gezwungen war, das Ei mittelst des Schnabels in das Nest zu bringen, was nach meiner unmassgeblichen Meinung weitaus in den meisten Fällen geschieht, so auch bei den Teichrohrsängernestern. Es lässt sich kaum denken, dass der verhältnismässig grosse und schwere Kuckuck sich auf ein so kleines Nest setzen könnte, zumal solches noch zwischen schwankendem Schilfröhre eingeflochten ist, so dass dem Vogel für seine beim Eierlegen notwendige Anstrengung durchaus kein sicherer Stützpunkt geboten ist. Auf dem Rande des oben erwähnten Rotkehlchennestes, sowie am Boden in der Nähe desselben lagen 2 Eier und 2 kaum geschlüpfte, junge Vögelchen, welche der junge Gauch jedenfalls während der ersten Tage seines Daseins aus dem Neste geworfen haben musste. Daraus ist zu schliessen, dass das Kuckuckweibchen seit dem Legen des Eies sich nicht mehr im Neste gezeigt hat, sonst wäre die Rotkehlchenbrut sicherlich weggetragen worden. Die jungen Rotkehlchen waren natürlich tot, auch die in den Eiern befindlichen Vögelchen, welche schon vollständig ausgebildet und nach einem Tage jedenfalls ausgeschlüpft wären. Die haarähnlichen, schwärzlichen Flaumfedern, welche die kleinen Geschöpfe bekleideten, waren eingetrocknet, was zur Annahme berechtigt, dass die jungen Waldrötel kaum einen Tag im Neste gelegen waren und dass der Kuckuck schon 1 bis 2 Tage vorher geschlüpft sein musste, da er sonst kaum die nötige Kraft besessen hätte, um seine Stiefgeschwister hinaus zu werfen. — Als ich diesen hoffnungsvollen Sprössling entdeckte,

war er noch blind und sah aus wie ein Igel, nur die Schwung- und Schwanzfedern waren sichtbar und hatten die Form von flachen Pinseln; wenn der borstige Kerl seinen Schnabel aufsperrte, so war der Kopf nicht mehr zu erkennen, so dass man alles andere als einen Vogel in dem Neste vermutet hätte. Mein Begleiter, welcher neugierig in die Nesthöhle schaute, wich unwillkürlich einen Schritt zurück bei dem Anblick dieses vermeintlichen Ungetüms. Nach Verlauf von 5 Tagen besuchte ich meinen „Gugger“ wieder in seinem Heim, er war schon ganz befiedert, jedoch noch nicht flugfähig. Ich nahm denselben mit nach Hause und hatte meine liebe Mühe mit ihm. Doch hiervon ein ander Mal! (Schluss folgt.)



### Magenuntersuchungen an Eichelhähern.

Von Gustav von Burg, Olten.

(Schluss.)

N <sup>o</sup>	Datum	Ort	Bestandteile der Nahrung		
			mineralische	pflanzliche	tierische
50	1. Aug.	Bettlach	Steinchen	Unreife Beeren, Erdbeeren, Kirschen	Wanzen; starker Wanzengeruch.
51	2. „	„	Steinchen	Erdbeeren und reife Himbeeren, Kirschen	Wanzen; 1 Wespe, noch lebend.
52	2. „	„	Steinchen	Kirschen, Beerenreste, Erdbeergeruch	Oberschnabel eines jungen Kegelschnäblers, Immen.
53	3. „	„	—	Himbeeren	Raupenhülle von Acherontia, Wanzengeruch.
54	3. „	„	—	Eichelreste, Kartoffelreste, Kirschen	Wanzengeruch, 1 Lampra rutilans, Reste von Phylloperthia horticola.
55	8. „	„	Steinchen	Pflanzenreste	Chitinshüllen, Reste von Cetonia floricola, Wespen.
56	8. „	„	Steinchen	Himbeeren	3 Wespen, darunter eine noch lebende, 1 Rhizotrogus fuscus oder Hoplia pratensis.
57	8. „	„	Steinchen	feiner Himbeer- und Erdbeergeruch	Fische am Bettlacher Weiher nach Kaulquappen; im Kropf Larven von Wasserkäfern oder Libellen.
58	17. „	„	—	Beerenreste, pickte an unreifer Birne. Brei von?	Kaulquappen und Larven von Triton, Eischalen, Wanzen.
59	21. „	„	—	—	Wanzen und Wespen. Stinkende Reste eines Wirbeltieres.
60	21. „	„	Steinchen	1 kleine Eichel, Birnenrinde	1 Ocytus olens, mehrere Sylpha. Viele Käferreste, stinkende Reste und Haare von Hase.
61	25. „	„	Steinchen	feiner Beereengeruch	Wanzenreste, Raupenhüllen.
62	29. „	„	—	Viele Himbeerkerne	Starker Wanzengeruch, 1 lebende Vespa vulgaris, mit dem Stachel lebhaft zuckend; 1 Raupenhülle von Wolfsmilchschwärmer, 6 cm. lang, viele Käferreste.
63	31. „	„	—	Viele Himbeerkerne, Magen rot von Himbeeren	Mehrere Käferreste, viele Wanzenreste, 1 ganze, grüne Wanze.
64	3. Sept.	„	—	Viele Brombeeren	Viele Käferreste; Chrysomelidae Abax striola und ovalis. Brachinus crepitans, Polydrusus sericeus.
65	4. „	„	Steinchen	Brombeerenkerne, Getreidekörner mit Spelz	Käferreste, 1 Coccinella sedecimpunctata, 1 Raupe, Wanzen.